

Laibacher Zeitung.

Nr. 118.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstaltung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 24. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. die Enthebung des Linien-Schiffscapitäns Moriz Funf auf seine Bitte von dem Posten eines Vorstandes der Central-Kanzlei in der Marine-Section und dessen weitere Verwendung im activen Seebienste allergnädigst zu genehmigen, sowie an dessen Stelle den Linien-Schiffscapitän Maximilian Ritter v. Pitner zum Vorstande der Central-Kanzlei in der Marine-Section zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. den Privat-Dozenten an der Universität in Wien Dr. Theodor Vogt zum außerordentlichen Professor für Pädagogik an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. **Sireček m. p.**

Der k. k. Landespräsident für Krain hat die fünf neuen systemisirten landesfürstlichen Bezirksarztesstellen, und zwar: zu Laibach dem k. k. Sanitätsrath Dr. Moriz Gauster, zu Adelsberg dem k. k. Sanitätsrath Dr. Martin Rappet, zu Krainburg dem substituirten Bezirksarzte Dr. Ignaz Malby, zu Rudolfsbergh dem substituirten Bezirksarzte Dr. Sigmund Wutscher und zu Gottschee dem substituirten Bezirksarzte Dr. Ferdinand Böhm, — dann die bei der Landesregierung für Krain systemisirte ärztliche Concipistenstelle dem substituirten Bezirksarzte in Gurkfeld Dr. Joseph Kapler verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Mai.

Zur Abwechslung amüsiren sich Wiener Blätter wieder einmal mit der Erfindung von Ministerkrisen. Es soll das gegenwärtige Cabinet durch die Herren Schmerling, Lasser und Plener ersetzt werden. Wie die „Tagespresse“ indessen von sonst gut unterrichteter Seite erfährt, entbehrt dieses Gerücht jeder Begründung. Dasselbe dankt nach derselben Quelle dem Umstande seine Entstehung, daß Herr v. Plener dieser Tage von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen wurde. Pleners Audienz hatte aber gar keinen politischen Zweck, er kam nur, um für eine seinem Sohne zu Theil gewordene Auszeichnung zu danken. Charakteristisch ist es wohl auch, daß Graf Hohenwart gerade in den letzten Tagen die Ministerwohnung im Palais am Judenplatz bezogen hat.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht die Allerhöchsten Handschreiben, durch welche Graf Festetics im Interesse seiner zerrütteten Gesundheit und auf sein Verlangen „mit dem Ausdrucke aufrichtigen Bedauerns“ und unter „vollkommener Anerkennung seiner treuen und anhänglichen Dienste“ des Amtes eines Ministers a latere entlassen und Baron Bela Wenckheim an seine Stelle ernannt wird.

Aus Agram wird gemeldet, daß wegen der bevorstehenden Provinzialisirung der Warasdiner und Kreuzer Grenze und der Sichelburger Compagnie die Eröffnung des croatischen Landtages auf den 20. Juni vertagt wurde, weil auch in den provincialisirten Grenzbezirken Landtagswahlen stattfinden sollen.

Ueber die Einnahme von Paris liegen noch keine näheren Nachrichten vor. Der Angriff hat am 21. d. Nachmittags stattgefunden. Die Truppen rückten an zwei Punkten, durch die Porte Saint-Cloud beim Point-du-Jour und durch die Porte Montrouge, im Süden von Bannes über Malakoff und den Ort Montrouge in Paris ein. Hinzugefügt wird, daß die Wälle von den Insurgenten verlassen worden sind; es dürften mithin an der Enceinte keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden und die Insurgenten sich direct auf ihre Barricaden zurückgezogen haben, wo sie die Linientruppen bekämpfen wollen. Jedenfalls ist das Resultat des eventuellen Barricadenkampfes nicht zweifelhaft.

Aus Versailles wird gemeldet, daß Rochefort von Meaux dorthin gebracht wurde; er konnte in Versailles kaum vor der Wuth der Volksmenge geschützt werden. Mac Mahon wurden neuerlich von Seite der Bonapartisten Anerbietungen gemacht, die der Marschall zurückwies.

Aus Frankfurt wird unterm 21. d. geschrieben: Die ratificirten Friedensverträge sind gestern in einer von 3 bis 5 Uhr andauernden Conferenz zwischen dem Fürsten Bismarck einerseits und Jules Favre und Pouyer-Quertier andererseits im „Schwan“-Hotel ausgetauscht worden. Gleichwohl hat gestern Abends gegen 9 Uhr noch eine zweite Conferenz stattgefunden, eine weitere wird heute im Laufe des Tages und — je nach Ausfall der heute erwarteten Antworten auf die nach Berlin und Versailles abgegangenen Depeschen — eine dritte und letzte morgen abgehalten werden. Viele Privathäuser, namentlich auf der Zeil, haben im Hinblick auf den gestern vollzogenen Friedensact geflaggt. Als die französischen Herren Diplomaten gestern Abends gegen 6 Uhr ausfuhren, wogte eine zahlreiche Menschenmenge auf der Zeil auf und ab, die mit den Vorüberfahrenden durch Hutabnehmen die landesgebräuchlichen Grüße wechselte. Merkwürdigerweise hatte sich Nachmittags — wir wissen nicht, auf welche Anhaltspunkte gestützt — das Gerücht verbreitet, die eben abgehaltene Conferenz sei resultatlos verlaufen, der eingeleitete Rückmarsch der deutschen Truppen aus Frankreich sistirt worden u. d. Das Gerücht wurde vielfach geglaubt, ist aber nicht begründet.

Die Kaiserin von Rußland verweilte am 21. Mai in Berlin, wo sie Tags vorher eingetroffen war. Gestern sollte sie ihre Reise in das Bad Ems fortsetzen, wo der russische Kaiser Mitte Juni eintrifft. Nach Ablauf der vierwöchentlichen Cur begibt sich das Kaiserpaar auf acht Tage nach Friedrichshafen, um an der silbernen Hochzeitfeier des Königspaares von Württemberg theilzunehmen. Hierauf staten der Kaiser und die Kaiserin der Großherzogin am darmstädtischen Hofe einen Besuch ab und nehmen für einige Wochen Aufenthalt auf dem Schloß Jngenheim, um von hier aus eventuell zu den Einzugs-Feierlichkeiten nach Berlin zu kommen. Der Czar von Rußland wird in Ems für längere Zeit mit dem Deutschen Kaiser zusammentreffen, wohin derselben diesmal auch Bismarck begleitet. Den vorhergehenden längeren Aufenthalt des deutschen Kaisers in Frankfurt bringt man in diplomatischen Kreisen mit der in Aussicht genommenen Kaiserkrönung dasebst in Verbindung.

Für die möglichste Beschleunigung des Truppeneinzuges ist Ordre gegeben, für Rückbeförderung des Gardecorps sind 110 Eisenbahnzüge auf 12 Tage bestimmt; für die der Linien-Armee-corps 92 Züge auf 9 Tage. Sämmtliche Garde- und Garderegimentar-Regimenter werden in und um Berlin garnisonirt.

Die „Morning-Post“ bringt in ihrer Nummer vom 18. an hervorragender Stelle die folgende Notiz: „Mehrere Blätter haben die Abreise des Kaisers von Chischurst gemeldet. Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß Se. Majestät noch in Cambden Place weilt. Sein Befinden hat sich jetzt bedeutend gebessert und ihm während der letzten Tage den Empfang mehrerer Besucher gestattet, darunter des russischen Votschafters Baron Brunnow und des italienischen Gesandten Cavaliere Cadorna.“

Es ist von einem Manifeste die Rede, in welchem Napoleon III. demnächst zu Gunsten seines Sohnes abdanken soll.

Wie der „Tempo di Roma“ meldet, kam am 19. d. von Florenz ein besonderer Cabinetsecrurrier nach Rom und überbrachte dem Cardinal Antonelli den Text des vom Parlamente votirten, von uns bereits im Auszug mitgetheilten Gesetzes über die dem Papste bewilligten Garantien. Es war ein in russischem Leder prachtvoll eingebundenes Bändchen mit goldenen Arabesken. Auf der letzten Seite folgten die eigenhändigen Unterschriften des Königs, jene der Minister und der Präsidenten des Senates und der Kammer. — Cardinal Antonelli empfing den königlichen Abgesandten mit vieler Höflichkeit, und indem er das Bändchen anzunehmen sich geweigert, stellte er ihm daselbe also wieder zurück, nachdem er demselben eine Abschrift des Circulars beigefügt hatte, mittelst welchen er den Mächten mittheilte, daß der Papst das Garantiegesetz zurückweise. Diese Stimmung am päpstlichen Hofe erklärt sich dadurch, daß man jetzt dort mehr denn je auf eine legitimistische Restauration in Frankreich baut.

Nach einem Telegramme der „Times“ aus Philadelphia vom 21. d. wird die unveränderte Annahme des „Alabama“-Vertrages noch in dieser Woche erwartet. Angeblieh werden bloß 15 Senatoren (von 65) opponiren.

Parlamentarisches.

Der Adressentwurf des Verfassungsausschusses. Wien, 21. Mai.

Der vom Verfassungsausschusse in seiner heutigen Sitzung angenommene Adressentwurf lautet:

„Eure k. und k. Apostolische Majestät!“

Dem Hause der Abgeordneten sind die huldvollen Worte in dankbarer Erinnerung, mit welchen Eure Majestät bei der feierlichen Eröffnung der gegenwärtigen Session die Ueberzeugung auszusprechen geruhten, daß wahrhaft patriotisches Gefühl und österreichisches Bewußtsein die Mitglieder des Reichsrathes befeelen. In der That, dieses Bewußtsein ist in uns seit jeher lebendig und ihm allein folgen wir in der Ausübung unseres Berufes. Ihm entspringen die politischen Gesinnungen, denen wir Ausdruck gaben, als wir Eurer Majestät Thronrede im November v. J. beantworteten, und ihm bleiben wir treu, wenn wir es heute abermals unternehmen, angesichts der unaufhörlich steigenden politischen Verwirrung, unsere Anschauungen über den bedrohlichen Ernst der Lage unseres Vaterlandes mit ehrfurchtsvollem Freimuth vor Eurer Majestät darzulegen.

Ermuthigt durch die uns bisher huldreich gewährte Allerhöchste Anerkennung, meinen wir nur eine von Loyalität und Patriotismus gebotene Pflicht zu erfüllen, wenn wir unaufgefordert, aber in unserem Gewissen gedrängt, heute vor Eure Majestät hintreten.

Die wohlwollende Absicht Eurer Majestät stellte den seither berufenen Räten der Krone die Aufgabe, zur festen Begründung der Macht und Wohlfahrt des Reiches alle treuen Völker dieser Reichshälfte zu gemeinsamer verfassungsmäßiger Thätigkeit zu vereinigen. Wir sind weit entfernt, zu bezweifeln, daß die Männer, welche in einem hochernsten Momente ihre verantwortlichen Functionen übernahmen, die redliche Absicht hegten, den Intentionen Eurer Majestät gerecht zu werden. Heute läßt sich jedoch nicht mehr verkennen, daß die Maßregeln des Ministeriums von den beabsichtigten Erfolgen nicht nur nicht begleitet waren, sondern daß sie vielmehr auf neue Abwege und immer weiter abseits von dem ersehnten Ziele führen.

Abermals haben wir die traurige Genugthuung, die von dem Abgeordnetenhaus immer vertretene Meinung leider nur allzu sehr bekräftigt zu sehen, daß mit Segnern, welche grundsätzlich die Verfassung nicht anerkennen mögen, ein wahrer Friede nicht durch einzelne Concessionen zu gewinnen ist, daß vielmehr dieser Friede nur durch die unverbrüchliche Treue der Regierung im Festhalten der Verfassung errungen werden kann, daß dagegen das fortgesetzte Anbieten von Zugeständnissen an solche Gegner diese nur in ihrem Widerstande ermuntern und ihre Widerstandsmittel verstärken wird.

In der That wurden durch die bisherige Wirksamkeit der Regierung die Gegner der Verfassung für die gemeinsame verfassungsmäßige Thätigkeit nicht gewonnen, vielmehr im beharrlichen Kampfe dagegen ermuntert. Der innere Friede wurde nicht angebahnt, sondern der Gegensatz der Parteien allerorten verschärft und verbittert.

Wir sehen, wie von Tag zu Tag die Hoffnungen und Erwartungen Derjenigen sich steigern und unerschöpflich auftreten, deren Ziel die Beseitigung der Verfassung ist, und welche in der Schwächung der Kraft und des Ansehens der Centralvertretung das wirksamste Mittel zur Erreichung jenes Zieles sehen. Zugleich steigt in nicht minder bedenklicher Weise das Mißtrauen bei jenen, welche treu zu der von Eurer Majestät sanctionirten Verfassung halten, und in der ihrem Geiste entsprechenden Durchführung der verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Gesetze die erste Aufgabe der Regierung erblicken.

Und dieses Mißtrauen ist ein um so gerechtfertigteres, als die Vorlagen des Ministeriums, welche die Verfassung betreffen, und seine schwankenden und anscheinenden parlamentarischen Erklärungen bei denkenden Patrioten die begründete Besorgniß erwecken müssen, das Ministerium entbehre jedes bestimmten, die Erzielung des inneren Friedens ermöglichenden Planes; seine schon eingebrachten und noch zu gewärtigenden Vorlagen, die nichts weniger als ein harmonisches Ganze bilden, seien nicht das Product reifer Ueberlegung, sondern Ergebnisse momentaner Eindrücke oder zufälliger Bestimmungen, gründe, bloße Experimente, auf deren Erfolg ihre Urheber selbst nicht rechnen, über deren Tragweite sie selber noch nicht klar sein mögen, die aber nur allzu geeignet sind, die Lage zu verwirren, ohne daß irgendwo wirkliche

Befriedigung erzielt würde. Nur so konnte es geschehen, daß eine Vorlage, welche nach der Auffassung des Ministeriums für die künftige staatsrechtliche Entwicklung Oesterreichs von entscheidender Bedeutung sein sollte, und durch welche es die Volksvertretung zum Richter über seine Absichten aufzurufen erklärt hatte, von der Tagesordnung verschwand, ohne einen Anhänger, ja ohne auch nur einen Verteidiger gefunden zu haben.

Alle diese Erscheinungen können nicht ohne bedenkliche Folgen bleiben. Sie erschüttern die Autorität der Regierungsgewalt, sie untergraben die Ueberzeugung von der Macht und Heiligkeit des Gesetzes, sie machen ein fruchtbares Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung unmöglich.

Eure Majestät!

Das Abgeordnetenhaus betrachtet kein Gesetz, auch nicht die Verfassung, als etwas schlechthin Unabänderliches; dasselbe wird dem Bedürfnisse nach Aenderungen der Staatsgrundgesetze, wenn solche in Wahrheit durch das Interesse des Staates geboten erscheinen, nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern nach reifer Würdigung bereitwillig Rechnung tragen. Allein jede Aenderung der Verfassung ist nur unter der Voraussetzung zulässig, daß dadurch nicht die Grundlagen unserer staatlichen Existenz zerstört werden. Die politische Gestaltung der Monarchie, wie sie durch die Ausgleichsgesetze mit den Ländern der ungarischen Krone bleibend geschaffen wurde, ist nichts beliebig Erfundenes, nichts Zufälliges; wir erkennen das Wesen des Ausgleichswerkes in dem Principe der Parität der beiden Reichshälften, welche durch die Sicherstellung der einheitlichen constitutionellen Regierungsform in jeder derselben bedingt ist. Mit diesem Grundgedanken aber ist die föderalistische Gestaltung der einen Reichshälfte unvereinbar. Wir erblicken in jener Vereinigung und Zusammenfassung auch dieser Reichshälfte den wahrhaft österreichischen Staatsgedanken, der durch die erlauchten Vorfahren Eurer Majestät kraftvoll angebahnt und verwirklicht wurde und der am allerwenigsten in einer Zeit aufgegeben werden kann, wo die an unseren Grenzen vollzogene Bildung großer einheitlich organisirter Staaten immer ernster und eindringlicher daran mahnt, daß nicht in der Auflösung, sondern in der Zusammenfassung der Staatskräfte die Quelle der Macht und damit der Sicherheit des Staates zu suchen ist.

Deshalb halten wir an der in unserer allerunterthänigsten November-Adresse ausgesprochenen Ansicht fest, daß bei der in der Circulardepesche vom 28. April v. J. den auswärtigen Mächten als Regierungsprogramm bekanntgegebenen Untrennbarkeit einer Erweiterung der Landesautonomie von der Durchführung einer Reform der Wahlen für den Reichsrath im Sinne der Auflösung des Abgeordnetenhauses von der Wahl durch die Landtage beharrt werden müsse. Denn nur hiedurch kann eine wirkliche Consolidirung der staatsrechtlichen Zustände herbeigeführt, nur hiedurch der immer wieder entbrennende Kampf um die Verfassungsformen beendet werden, der die Völker Oesterreichs zum ruhigen Genuße der materiellen Bestimmungen des Verfassungsrechtes nicht gelangen läßt.

In immer weitere Kreise unserer friedliebenden Bevölkerung verbreitet sich die Sehnsucht nach gesicherten und befestigten Zuständen, nach der Möglichkeit stetiger und unge störter Entwicklung, nach einem endlichen Ab-

schlusse der Krisen, welche, stets wiederkehrend, unseren staatlichen Organismus entkräften.

Diese Krisen sind es, welche selbst auf jenen Gebieten, die durch die politischen Gegensätze gar nicht berührt werden, keine fruchtbare Arbeit zulassen, welche die so nothwendigen Reformen vereiteln oder in eine unabsehbare Ferne hinausrücken; sie sind es, die das allgemeine Vertrauen untergraben und die bedenklichste aller Stimmungen, den Pessimismus, immer üppiger gedeihen und sich ausbreiten lassen.

Möge unser Oesterreich vor neuen Conflicten, die es kaum zu ertragen vermöchte, verschont bleiben!

In dem Streben, es davor zu bewahren, finden wir die Ermuthigung zu dem aus den reinsten Absichten hervorgegangenen Schritte, daß wir mit dem offenen Ausdruck unserer patriotischen Ueberzeugung vor Eure Majestät treten. Wir thun dies in altösterreichischer Treue zu dem angestammten Herrscher, wir thun es in dem unerschütterlichen Vertrauen, daß die Weisheit und Gerechtigkeit Eurer Majestät neue Conflict und die daraus unserem theuren Vaterlande drohenden Gefahren von demselben abzuwenden wissen werde.

Gott erhalte Eure Majestät! Gott schütze Oesterreich!"

Verfassungsausschuß.

Bei der Verhandlung über den von Dr. Herbst verfaßten Adress-Entwurf im Verfassungsausschuß waren die Abgeordneten Graf Ruenberg als Vorsitzender, Freiherr von Laffer, Dinsl, Kuranda, Giskra, Wolfrum, Banhans, Brestl, Groß, Rechbauer, Sturm, Edlmann, Bidulich, Kielmannsegge und die Abgeordneten aus Galizien anwesend, im Namen derer jedoch Zyblikiewicz erklärte, daß sie sich an der Berathung nicht betheiligen würden.

In der Generaldebatte nennt Groß die Adresse ein Compromiß, dem wohl Manche ihre volle Zustimmung nicht ertheilen werden mehr wegen dessen, was nicht darin steht, als wegen dessen, was darin enthalten ist, trotzdem erkenne er die Gründe nicht, weshalb sie gerade so und nicht anders abgefaßt worden sei.

In der Spezialdebatte stellt Dr. Sturm zum ersten Maline den Antrag, nicht an die Thronrede, sondern an die letzte Adresse anzuknüpfen, was jedoch abgelehnt wurde.

Zum 2. Alinea beantragt Sturm die Weglassung des Passus: „Wir sind weit entfernt, zu bezweifeln, daß die Männer, welche in dem hochernsten Momente ihre verantwortliche Function übernommen, die redliche Absicht hegten, den Intentionen Eurer Majestät gerecht zu werden,“ da kein Grund vorhanden sei, irgend eine Anerkennung des Ministeriums auszusprechen. Doch blieb auch dieser Antrag in der Minorität.

Zum Alinea 3 wünscht Rechbauer einen Zusatz, der es ausspreche, daß man, nicht starr an dem Buchstaben der Verfassung klebend, einer constitutionellen, fortschrittlichen Entwicklung derselben nicht widerstrebe, sieht aber auf die Bemerkung Sturm's, daß ein solcher Passus im Entwurf enthalten sei, davon ab.

Alinea 4 bis 8 werden mit unbedeutenden stilistischen Aenderungen angenommen.

Zu Alinea 9 beantragt Rechbauer den Zusatz: „Angesichts dieses betrübenden Zustandes würde das Abgeordnetenhaus es als seine heiligste Pflicht im Interesse des Reichs und im Interesse der von ihm vertretenen

Völker und im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung erachten müssen, von jenen Rechten Gebrauch zu machen, deren Anwendung ihm geeignet erscheint, diese an dem inneren Marke des Reichs zehrenden Wirren zu beheben,“ was abgelehnt wird.

Der übrige Theil der Adresse wird ohne Debatte angenommen.

Die Verwendung der deutschen Kriegskosten.

Der „Hamb. Corr.“ meldet aus zuverlässiger Quelle über die Verwendung der Kriegscontributionen Folgendes: Als in Betracht kommende Einnahmen sind anzusehen:

1. Die fünf Milliarden sammt Zinsen;
2. die von Paris gezahlten 200 Millionen Francs;
3. die in Frankreich erhobenen Steuern und die Vocal-Contributionen, soweit sie nicht sofort verbraucht wurden.

Was die Verwendung dieser Summen anbelangt, so sollen ins Auge gefaßt werden:

1. Als allgemeine Bedürfnisse:

a) Die Invaliden-Versorgung durch den Invalidenfonds, der (wie schon gemeldet) 240 Millionen betragen wird.

b) Ein allgemeiner Kriegsschatz, bestimmt, die ersten Kosten künftiger Mobilmachungen zu tragen.

c) Die Bildung eines Betriebsfonds für das Reichskanzler-Amte, bestimmt, den Regierungen die Nothwendigkeit zu ersparen, dem Reiche die gemeinsamen Zölle, Steuern etc. zur Verfügung zu stellen, ehe sie gezahlt sind.

d) Eine Entschädigung an die Eigenthümer und Mannschaften der aufgebrachtten Schiffe.

e) Eine Entschädigung an die durch den Krieg zerstörten Orte (Straßburg, Schlestadt, Thionville, Breisach etc.) Der Schaden, den dieselben erlitten, ist noch nicht festgestellt und wird vorläufig auf 57 Millionen Francs geschätzt.

f) Ein Ersatz für die Kriegseinsparungen von Elsaß-Lothringen.

g) Wiederherstellung der elsäß-lothring'schen Festungen.

h) Eine Beihilfe an die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche durch die Einzelregierungen nach Verhältniß der betheiligten Unterthanen zu gewähren ist. An Special-Contributionen für diesen Zweck wurden übrigens 7 Millionen Francs erhoben.

2. Der durch diese Bedürfnisse nicht beanspruchte Rest soll unter die norddeutschen und süddeutschen Staaten vertheilt werden. Die Deckung der Kriegskosten der einzelnen Staaten soll nicht gemeinschaftlich festgestellt, sondern der Einfachheit halber jedem einzelnen überlassen werden.

Bei dieser Vertheilung sollte zuerst das Maß der militärischen Leistung zum Maßstabe genommen werden. Neueren Nachrichten zufolge wird die Kopfszahl der zu den einzelnen Staatsverbänden gehörigen Unterthanen zur Grundlage genommen.

Dem Pensions- und Invalidengesetze sind nachstehende statistische Daten zu Grunde gelegt: 1105 Officiere und 18.131 Soldaten sind gestorben oder getödtet; 3795 Officiere und 87.742 Mann verwundet, 30 Officiere 6135 Soldaten vermißt.

Seuiffleton.

Eine Spielpartie.

Novelle.

(Schluß.)

Meine Ankunft und der herzliche Empfang, der mir zu Theil wurde, verwißte nochmals den unangenehmen Eindruck. Der gastfreundliche William Branston führte mich selbst in mein Zimmer.

bleiben Sie nicht zu lange bei Ihrer Toilette, sagte er im Fortgehen, das Frühstück wird in einer halben Stunde bereit sein, und wir haben für Sie einen Renner, der Sie überall hin tragen wird, wohin Kate es gefallen wird, Sie zu führen.

Diese Bemerkung bezog sich auf einen Spazierritt, der für den Nachmittag arrangirt war. Eine Minute später trat mein Freund wieder in das Zimmer und schloß die Thür leise hinter sich zu.

A propos, sagte er, ich habe vergessen, Sie aufmerksam zu machen, daß Sie vorsichtig sein sollen. Es wird Ihnen seltsam erscheinen, daß ein Hausherr genöthigt ist, so zu handeln, aber die Sache ist, daß seit etwa vierzehn Tagen eine Menge kleiner Diebstähle begangen wurden und der Urheber derselben noch nicht entdeckt wurde. Wir haben zu diesem Zweck schon verschiedene Versuche gemacht und werden den Dieb endlich wohl entdecken, aber inzwischen müssen wir klug sein und Gegenstände von Werth nicht unverschlossen lassen. Das ist sehr unangenehm, ich gebe es zu, aber für den Augenblick ist nichts anderes zu thun.

Ich befolgte den Rath meines Freundes, und zur bestimmten Stunde machte sich die ganze Gesellschaft zu

der projectirten Excursion bereit. Im Vorbeigehen gesagt, meine Verlobte Katherine excellirte in der Reitkunst, und wenn sie auf ihrem Lieblingspferd Baby saß, so gab es auf der ganzen weiten Erde keine eilere kleine Person als sie.

Unsere Cavalcade war bereit, aufzubrechen; da Baby das letzte Pferd war, das aus dem Stall geführt wurde, so hatte ich nur noch meine Verlobte in den Sattel zu heben, und ich war durch die Betrachtung ihres schönen Thieres so in Anspruch genommen, daß ich dem Groom, der dasselbe hielt, nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Erst als Kate festsaß, warf ich einen Blick auf ihn; im selben Moment begegneten sich unsere Augen, und nun erinnerte ich mich mit einem Schlage, wo ich dem Manne begegnet war, dessen Identität mich am vorhergehenden Tage so sehr beschäftigt hatte. Der Groom meines Freundes Branston war Niemand anderer, als der rothhaarige schottische Vagabund, der mich vor acht Jahren auf der Straße von Dunkeld liegen gefunden hatte, und in meinem Reisegepäck auf der Eisenbahn erkannte ich den Mentor, der mich in mein erstes Fingerhutspiel eingeweiht hatte.

Wir brachen auf, und während des Spazierrittes hatte ich Zeit, über meine Entdeckung nachzudenken. Zwei Stunden vorher hatte ich meinen Freund, den Officier, im Bahnhofe von Tranent gesehen, und es war gewiß nicht einfach nur ein Zufall, der diese beiden Männer in die Nachbarschaft führte. Dieses Zusammentreffen konnte im Gegentheil die kleinen Diebstähle in la Grange vollkommen erklären.

Ich ergriff während unseres Spazierrittes die erste günstige Gelegenheit, mich Branston zu nähern, um ihm meinen Argwohn anzuertrauen und ihm in Kürze zu erzählen, worauf sich derselbe gründete.

Das ist sehr sonderbar, sagte er. Beargwöhnen

Sie wirklich John Leasher? Er ist in der That seit 14 Tagen in meinem Dienste.

Ich bin meiner Sache gewiß, sagte ich in festem Tone. Wie kam er in Ihren Dienst?

Um die Wahrheit zu sagen, auf keine andere Empfehlung als ein Certificat, geschrieben und unterzeichnet mit dem Namen Percy Winks. Der Junge hat mir gesagt, daß es ein Baronet sei, der jedes Jahr in der Grafschaft Sutherland ein Moor pachte, und da ich einen Groom nothwendig brauchte, so habe ich diesen aufgenommen, ohne um weitere Nachweisungen zu fragen.

Oh! oh! rief ich aus, ich habe schon von Percy Winks sprechen gehört, er ist nur eine Mythe, und dieser Name läßt mir keinen Zweifel mehr.

Aber der Groom ist fast niemals im Hause, fuhr Branston fort, er kommt nur des Abends hinein, um meine Befehle für den folgenden Tag einzuholen.

Es thut nichts, antwortete ich, Sie können gewiß sein, wenn Sie nicht sehr auf Ihrer Huth sind, so wird mit nächsten bei Ihnen ein bedeutender Diebstahl verübt werden... und das sehr bald; diese Spitzbuben verlieren keine Zeit.

Was ist zu thun? Glauben Sie, daß Einer von ihnen Sie erkannt hat?

Der Groom nicht, daß bin ich gewiß; was den andern betrifft, so ist kein Zweifel daran. Deshalb verließ er so schnell den Wagen, in welchem ich mich befand; ich habe mich wahrscheinlich weniger verändert als er.

Soll ich Agenten der geheimen Polizei von Edinburgh holen lassen? ... was glauben Sie? sagte mein Gastfreund in nachdenkendem Tone.

Nein, fuhr ich fort, das könnte Verdacht erregen; an Ihrer Stelle würde ich ihnen eine Falle stellen. Wir sind hier fünf kräftige Männer, und wir können einen

Ein Rückblick.

Berlin, 20. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ welche constatirt, daß zwischen dem 19. Juli 1870, dem Tage der französischen Kriegserklärung, und dem 19ten Mai 1871, dem Tage der Mittheilung Bismarcks im Reichstag, daß die Versailler Nationalversammlung den Frankfurter Friedensschluß ratificirte, genau 10 Monate liegen, und hierauf bemerkt, daß große Resultate keiner Illustration bedürfen, schreibt an der Spitze des Blattes: „Mögen wir auf die Veranlassung des Krieges blicken: wir, die Sieger, waren die Herausgeforderten. Sehen wir auf den Erfolg: wir, die Herausgeforderten, waren siegreich in allen Schlachten; keine französische Armee hat den deutschen Truppen widerstehen können; ihre festen Städte zerbröckelten unter dem Donner deutscher Geschütze. Sehen wir auf die Haltung des Volkes: wir, die Vielgetheilten, waren einig. Sehen wir auf die Folgen des Krieges: wir, die aufs Neue beraubt werden sollten, haben den Raub zurückgewonnen; wir, die Aus-einanderfallenden, haben uns aneinander geschlossen und ein mächtiges Reich gegründet und so dürfen wir von diesem Kriege sagen, daß in ihm uns Alles gelungen und der Feind nichts gegen uns vermocht. Dafür danken wir dem Leiter der Geschicke und nächst ihm aber dem Kaiser, der das Heer geschaffen, und seinen Generalen, die es geführt; den Fürsten und Stämmen Süddeutschlands, die einig sein mußten, da es Noth that; dem deutschen Heere, das sich unselbstliche Vorbeeren errungen; und zuletzt, doch nicht als Letzten bei gerechter Würdigung, danken wir dem Leiter der deutschen Diplomatie, dem auf seinem Gebiete in diesem Kriege auch Alles gelungen, der an diesem heutigen Tage die kriegerische Epoche schließt, der eine lange Zeit des Friedens sehen möge.“

Tagesneuigkeiten.

Sechste ordentliche Generalversammlung

des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie, abgehalten am 13. Mai im großen Saale der Akademie der Wissenschaften unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Ritter v. Fellmann.

Der Versammlung wohnten 345 Mitglieder bei, welche 2131 Stimmen repräsentirten; darunter befanden sich der Herr Statthalter von Niederösterreich Freiherr v. Weber und zahlreiche Vertreter der Localgruppen aus allen Theilen des Reiches, welche vom Vorsitzenden speciell begrüßt wurden. Nach Verlesung mehrerer Begrüßungstelegramme, die von den Localauschüssen eingelangt waren, machte der Präsident der Versammlung die erfreuliche Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser dem Beamtenvereine in allergnädigster Würdigung seines gemeinnützigen Wirkens einen Baugrund von 175 Quadratklaffen auf den Stadterweiterungsgründen vor dem Schottenthore zur Erbauung eines Vereinshauses um den halben Schätzungswert zu überlassen geruhten. Die Versammlung bringt Sr. Majestät in dankbarer Freude über diese kaiserliche Spende ein dreimaliges Hoch aus.* Der Vorsitzende constatirt sofort in einem längeren Vortrag den glücklichen Aufschwung des Vereines,

* Seither hat der Verein auch den anstößenden, gleich großen Baugrund um den Schätzungswert angekauft und wird nun auf beiden Bauplätzen ein großes Zinshaus (vis-à-vis der künftigen Börse) zur besseren Fructification und Stabilisirung der Vereinsfonds, sowie zur Gewinnung uneigennützig oder möglichst billiger Vereinslocalitäten erbaut werden.

der mit Jahreschluß bereits 16.130 Mitglieder, 59 Localauschüsse (Zirkale), 374 Vereinsärzte und 602 Vereinsbevollmächtigte und Agenten zählte.

In der Lebensversicherung-Abtheilung standen mit Ende April 9743 Verträge über ein versichertes Capital von 8.312.835 fl. und 158 Verträge über versicherte Renten von 26.238 fl. in Kraft. Der Zuwachs im Jahre 1870 belief sich auf 3.217.912 fl. Capitals- und 8983 fl. Rentenversicherung. Die Prämienreserve, d. i. die Bedeckung des Werthes der in Kraft stehenden Verträge, betrug mit Ende 1870 301.485 fl., welche in Werthpapieren bei der k. k. Nationalbank deponirt sind. Die Bilanz weist einen Gebahrungsbüberschuß als Reingewinn dieser Abtheilung von 11.051 fl. aus.

In der Spar- und Vorschußabtheilung ist durch die eigenen Einzahlungen der Beamten in 37 Vorschußconfortien bereits ein Betriebsfond von 418.143 fl. gebildet, aus welchem mit Zuhilfenahme der aufgenommenen Darlehen von 180.960 fl. im letzten Jahre 4424 Vorschuße im Gesamtbetrage von 647.592 fl. zu mäßigen Zinsen an Beamte erfolgt worden sind.

Der im Jahre 1869 ins Leben gerufene Unterrichtsfonds für Kinder mittelloser Beamten ist auf 7437 fl. angewachsen und wurden aus den Zinsen 11 Stipendien für den Besuch der Handels- und Gewerbeschule des Frauen-erwerbsvereines an Beamtenkinder verliehen. — Der für humanitäre Zwecke bestimmte allgemeine Fonds, der aus den Mitgliedsgebühren und den Gebahrungsbüberschüssen gebildet wird, ist bis Ende 1870 auf 29.046 fl. erhöht worden.

Auf Antrag des Ueberwachungsausschusses, dessen Bericht die musterhafte Ordnung des umfangreichen Geschäftes constatirte, wurde die Bilanz für 1870 genehmigt u., dem Verwaltungsrathe unter Anerkennung seiner aufopfernden, uneigennütigen Mühewaltung das Absolutorium ertheilt.

Die Versammlung genehmigte zugleich die Vorschläge des Verwaltungsrathes wegen Verwendung des obigen Reingewinnes so wie wegen fruchtbringender Anlage der Vereinsfonds in Grund und Boden und beauftragte denselben unter einstimmiger Annahme der von ihm gestellten Anträge mit der Vornahme einer eingehenden Statutenrevision und diesbezüglichen Berichterstattung an die nächste Generalversammlung. Bei dem sofort vorgenommenen Wahlacte wurden gewählt als Verwaltungsräthe die Herren: Karl Fellmann Ritter v. Norwill, Generalsecretär der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn a. D., Präsident des Vereines, mit allen gegen eine Stimme; Andreas Hoffmann v. Aspernburg, Bureauchef der Südbahn, 2101; Karl Engelhardt, Ingenieur der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, 1892; Eduard Mannheimer, Oberinspector der Südbahn, 1809, Leopold Damian, Inspector der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen, 1807; Richard Nowak, k. k. Rechnungsrath, 1800; Franz Kaltofen, Materialverwalter der Südbahn, 1794; Karl Rittingmann, Ingenieur der Karl-Ludwigbahn, 1722; Karl Zimmermann, k. k. Militär-Rechnungs-Offizial, 1678; Leonhard Paradis de Libert, k. k. Oberst in Pension, mit 1673 Stimmen; als Ersatzmänner die Herren: Vincenz Mayer, k. k. Rechnungsrath; Karl Falkbeer, k. k. Concipist im Finanzministerium; Dr. Ludwig Haindl, Advocat und Obmann des Vorschußconfortiums Alsergrund; Karl Weinzierl, k. k. Regierungsrath im Ministerium des Innern; Emanuel Eichler, niederösterreichischer Landesbeamter; Johann Kusmanek, k. k. Polizeicommissär; Gustav Fleischmann, Staatsanwalts-Substitut und Obmann des Vorschußconfortiums Sechshaus; Franz Julius Maar, jubilirter k. k. Rechnungsrath; Alexander v. Verchenthal, k. k. Staatsanwalts-

Substitut; Ludwig v. Hammerl, Beamter der Elisabethbahn; als Ueberwachungsausschuß Herr Wilhelm Caspari, k. k. Landesgerichts-Offizial; als Ersatzmänner die Herren: Moriz Gärber, Beamter der Creditanstalt; Georg v. Görgey, Beamter der österreichischen Nordwestbahn; Theodor Kallenbach, Revident der Elisabethbahn.

— (Deputation der Realisten beim Unterrichtsminister.) Am Mittwoch übergab eine Deputation, bestehend aus den Herren: Director Mitteis, Director Pokorny und Prof. Woldrich, Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister eine Denkschrift, welche von 152 Vertretern der Naturwissenschaften an Gymnasien (Landeschul-Inspectoren, Directoren, Professoren) unterschrieben ist. Ohne sich in die anderen Disciplinen am Gymnasium einzumischen, deren Beurtheilung nur den betreffenden Fachmännern zusteht, stellt die Denkschrift betreffs der weiteren geistlichen Entwicklung der Gymnasien für die Naturwissenschaften nachstehende Minimalbedingungen: daß dem naturwissenschaftlichen Unterrichte in keiner Klasse des Gymnasiums weniger als wöchentlich drei Lehrstunden zugewiesen werden dürfen; daß dem Unterrichte in der Chemie ein größerer Spielraum als bisher gewährt werde; daß in der achten Klasse ein Cursus über physische Geographie eingeführt werde und daß in allen anderen naturwissenschaftlichen Disciplinen das bisherige Lehrziel festgehalten werde.

— (Militärisches.) Die „Dest. Corr.“ bringt folgende Note: Ein militärisches Blatt beschäftigt sich mit einem Erlasse des Reichskriegsministeriums, der älteren Hauptleuten das Halten von Pferden auf eigene Kosten gestattet, und knüpft daran eine abträgliche, dahin gipfelnde Kritik, daß durch den in Rede stehenden Erlaß niemandem ein Dienst erwiesen worden sei. Nun hat aber das Reichskriegsministerium nur auf Grund zahlreicher Bittgesuche solcher Hauptleute gehandelt, die um das Halten eines Pferdes auf eigene Kosten einschreiten. Welchen Werth demnach die Ausführungen des militärischen Blattes besitzen, ist hiemit deutlich beleuchtet. Uebrigens können wir versichern, daß die Kriegsverwaltung beabsichtigt, sämtliche Hauptleute beritten zu machen, und auch schon Allerhöchsten Orts die Ermächtigung erhalten hat, eine darauf abzielende Vorlage in den demnächst zusammentretenden Delegationen einzubringen.

— (Eugenius Freiherr v. Münch-Bellinghausen) ist am 22. Mai um 4^{1/4} Uhr im Alter von 65 Jahren in Wien längerem Leiden erlegen.

— (Baron Paul Giovanelli verurtheilt.) Das Innsbrucker k. k. Oberlandesgericht hat den Baron Paul Giovanelli in Meran, welcher die Ertheilung des Ehrenbürgerrechtes an den ehemaligen Statthalter Baron v. Passer durch die Gemeindevertretung zu Meran in einem an den dortigen Magistrat gerichteten Protest als einen „unehrenhaften Act“ bezeichnet, der Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre schuldig erkannt und zur Zahlung einer Strafe von 200 fl. oder achttägigem Arreste verurtheilt.

— (Statistisches über Pensionsbezüge.) Nach genauen statistischen Zusammenstellungen beanpruchen für das laufende Jahr die pensionirten Generale 1.441.000 Gulden, die Stabs-Officiere 2.498.589 fl., die Ober-Officiere 3.209.600 fl., die Militär-Parteien 874.100, die Militär-Beamten 515.670, die Unterpartei und Armeebediener 235.550, die in keine dieser Kategorien gehörigen Militär-Pensionisten 286.400, endlich die mit Gnaden und Sustentationen Betheilten 86.400 fl. Von den pensionirten 29 Feldzeugmeistern bezieht bloß Einer eine Pension von

guten Fang machen, wenn wir das Netz über die ganze Brut werfen; denn Sie können darauf rechnen, daß ihrer wenigstens drei oder vier sein werden. Ich werde über meinen Plan nachdenken, und heute Abends nach dem Diner, wenn die Damen im Salon sein werden, werde ich es Ihnen mittheilen.

So geschah es, und als der Augenblick gekommen war, zog ich alle Gäste des Mr. Branston in das Vertrauen. Nach reiflicher Ueberlegung entschlossen wir uns zu folgendem Schritt:

Das Haus war in einer Weise gebaut, daß der Einfältigste begreifen konnte, die einzige verwundbare Stelle sei das Fenster der Bibliothek, das auf eine Treppe von einigen Stufen hinausging, die auf den Rasenplatz führte. In diesem Gemache versammelten sich die Raucher des Abends, wenn die Damen sich zurückgezogen hatten, und es wurde beschlossen, daß an diesem Tage sich Alle früh zur Ruhe begeben sollten, während Herr Branston und einer seiner Freunde, ihrer Gewohnheit gemäß, allein ihre Cigare rauchen würden. Um elf Uhr würde man John Leasher rufen, um ihm Befehle zu ertheilen und Baby anzupfeifen, die seiner besonderen Sorgfalt anvertraut war, dann, wenn er im Fortgehen wäre, würde sein Herr ihn zurückrufen, um ihn die absichtlich offen gelassenen Fensterladen schließen zu lassen. Während dieser Zeit sollten die beiden Herren angelegentlich sprechen und sich den Anschein geben, die Bewegungen des Dieners gar nicht zu beachten, nach seinem Fortgehen würde man erst das Fenster untersuchen. Wenn die Fensterladen gut verschlossen, die Stange vorgelegt, und die Klingel an ihrem Plaz war, so konnte man daraus schließen, daß für diese Nacht kein Einbruch zu befürchten sei; im entgegengesetzten Falle mußte man sich auf die Action vorbereiten.

Auf das verabredete Signal sollten sich Alle geräuschlos in die Bibliothek schleichen, und, mit Waffen und Stricken versehen, sollten drei von uns sich hinter dem Schirm, die beiden Andern hinter den Vorhängen an den beiden Seiten des Fensters verstecken. So wollten wir in unserm Hinterhalt geduldig und schweigend warten, bereit, über die Diebe herzufallen sobald sie in das Gemach dringen würden. Man könnte fragen, warum wir uns freiwillig einer Gefahr aussetzten, aber in der That hatten wir nicht viel zu fürchten; aller Widerstand war, einen so unerwarteten Angriff gegenüber unmöglich. Keiner der Domestiken durfte ins Vertrauen gezogen werden; wir waren Alle jung, stark, kühn, und dieses Abenteuer hatte ein Färbung von Verwegenheit die demselben einen großen Reiz verlieh. Was mich persönlich betrifft, so ist es leicht zu begreifen, daß die Aussicht, an dem Glenden, der mich betrogen, Redanche zu nehmen, sehr verführerisch für mich war.

Man wird also leicht begreifen, daß wir, nachdem wir meinen Verdacht und meine Entdeckung discutirt, dabei unsern Wein und unsere Rüsse verzehrt hatten, keineswegs erstaunt waren, das verabredete Signal von der Bibliothek zu hören. Meistens John war, wie die einfältigste der Tauben, in die Falle gegangen; er hatte die Barre kaum angeliegt, und was die Glocke betrifft, so hatte der arme Unschuldige gar nicht daran gedacht sie in Bewegung zu setzen, obgleich er das Fenster nicht hatte schließen können, ohne sie zu sehen.

Zwei Stunden warteten wir in vollständiger Finsterniß, kein anderes Geräusch hörend, als das Klopfen unserer Herzen. Ich bin hinter einem der Vorhänge placirt; endlich höre ich Schritte draußen; das Fenster geht knarrend auf, dann ein leichtes Schließen und die Barre balancirt nutzlos, während der Schimmer einer Blend-

laterne plötzlich das Zimmer beleuchtet. Sie treten leise, Einer nach dem Andern ein, vier im Ganzen. John ist nicht bei ihnen, es ist das nicht seine Specialität; er liegt halb schlafend in seinem Bette. Aber ich erblicke meinen Officier; ich erkenne seine breiten Schultern. Die meinigen sind auch breit geworden, und ich bin größer als er; überdies trägt er eine schwerere Last als ich und diesmal werde ich ihn besiegen. Nun wird das Signal gegeben; wir stürzen uns auf sie, ein oder zwei Minuten Mann gegen Mann kämpfend, während Branston die fallengelassene Laterne hält.

Von unserer Seite waren einige Schrammen und ein paar Quetschungen die einzigen Folgen unseres Unternehmens. Zwei von den Dieben waren ungeheure Kollosse, die uns ohne das Unerwartete des Ueberfalls große Schwierigkeiten hätten bereiten können, aber sie wurden ergriffen und geknebelt, ehe sie Zeit gehabt hatten, sich dessen klar zu werden. Der Dritte, ein ganz junger Bursche, wurde durch die Umlammerung seines Gegners fast erdrückt wie eine Mücke. Mit meinem Manne kämpfend, fielen wir Beide auf den Boden, er unter mich, und da sein Kopf an die Ecke des Feuerbocks stieß, so verlor er das Bewußtsein, ehe ich aufgestanden war, und beraubte mich so der Rache, die ich mir versprochen, denn er erkannte seinen Antagonisten erst, als ich als Zeuge vor Gericht gegen ihn ausagte. Die Justiz wurde benachrichtigt und John Leasher festgenommen. Aber da wir keinen Beweis gegen ihn aufbringen konnten, so mußte sich der Feige wahrscheinlich immer noch auf Kosten seiner kühneren Brüder. Was diese betrifft, so erhielten sie die verdiente Strafe; und ich denke oft mit Dankbarkeit an meine ersten Erfahrungen im Spiele, da sie mich fähig machten, meinen theuren Freunden in la Grange einen wirklichen Dienst zu erweisen.

1500 bis 2000, Einer die Pension zwischen 4000 und 5000, die übrigen aber jeder über 5000 Gulden. Von den pensionirten 142 Feldmarschall-Lieutenants beziehen 76 eine Pension von über 5000 fl. Von den 180 Generalmajoren des Ruhestandes beziehen 74 eine Pension zwischen 3000 und 4000 fl. Die Pensionen der Obersten betragen meistens 1500—2000 Gulden, nur 64 Oberste beziehen eine Pension von über 2000 fl. und 139 die volle Activitätsgebühr von 2510 fl. Die Pensionen der Hauptleute und Rittmeister belaufen sich durchschnittlich zwischen 600 und 800 fl., der Oberlieutenants zwischen 400 und 500 fl., jene der Lieutenants zwischen 200 und 300 fl.

— (Drei Personen getödtet.) Am 14. Mai Früh kamen bei dem der Staatsbahn-Gesellschaft gehörigen Kladnoer Kohlenhütte „Bresson“ drei Bergleute ums Leben. Der Maschinenführer fuhr nämlich aus Unvorsichtigkeit, als die drei in einem Kohlenwagen stehenden Bergleute aus dem Schacht hinauffuhren, zu hoch, so daß dieselben oben von den Holzstücken zusammengedrückt wurden und sogleich todt am Plage blieben. Alle Drei waren verheiratet; Einer hinterließ 4, ein Zweiter 3 unmündige Kinder.

— (Ein neuer Rozsa Sandor.) Aus Szathmar schreibt man, daß die Umgegend und die Nachbarkomitate in Schrecken gehalten sind durch die Streifzüge des Räuberhauptmanns „Farkas Beni“, von dem man sich beinahe schon so viel Abenteuer erzählt, wie seinerzeit von Rozsa Sandor und Sobri. Derselbe ist von Geburt Jude, trat aber dann zum Christenthum über und scheint es jetzt auf seine eigenen Stammesgenossen speciell abgesehen zu haben. Er ist ein hochgewachsener hagerer Mann, mit eingefallenen Augen und dichtem schwarzen Haar. Er ist so stink und gewandt, daß er schon zehnmal aus verschiedenen Gefängnissen oder seiner Militär-Escorte entwischt ist, da er, noch so fest geschlossen, seiner Fuß- oder Handfesseln sich mit Leichtigkeit zu entledigen weiß. In Kanizsa deckte er mit seinen vier Spießgesellen das Dach des Gefängnisses ab und entkam so seiner Haft. Aus dem Gefängnisse ließ er einem israelitischen Einwohner in Nagy-Karoly melden, daß er ihn und seine ganze Familie umbringen werde, weil er den Panduren sein Versteck verrathen habe; er bezeichnete sogar den Tag, da er ihn ermorden werde, selbst wenn er sein Opfer nur im Tempel erreichen könnte. Die Comitatsbehörden wenden Alles an, um seiner habhaft zu werden; er weiß aber immer zu entfliehen. Bei der letzten Razzia, die man auf ihn unternahm, war er mit seinen vier Kumpanen als Pandur verkleidet und gab an, aus einem fremden Comitat geschickt worden zu sein. Als man die List entdeckte, war er bereits über alle Berge.

— (Rochefort) wurde Samstag Nachmittags in Versailles gefangen eingebracht. Man wollte ihn durch Abnahme des Bartes und Abschneiden des Haupthaars dem Volke unkenntlich machen. Aber dieses erkannte ihn und begleitete ihn bis zum Gefängnisse mit dem Rufe: „Tob dem Mörder.“

Locales.

— (Constitutioneller Verein.) Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Vereinsmitglieder zur 31. Versammlung einzuladen, welche heute den 24. Mai l. J. Abends halb 8 Uhr im Casino (zweites und drittes Restaurationszimmer gassenwärts) stattfindet. Tagesordnung: 1. Abgeordnetenhaus, Regierung und die galizische Vorlage. 2. Das Vereinsgesetz und die geistlichen Corporationen, insbesondere der Jesuitenorden.

— (Evangelische Gemeinde.) Das Gründungsfest der hiesigen evangelischen Schule ist am verflossenen Montag durch einen Ausflug nach Waitzsch gefeiert worden. Die Schulkinder, etwa 50 an der Zahl, waren unter Vorantragen der Schulfahne und unter Leitung des Schulvorstandes Herrn Boltmann ausgezogen. Die frühliche Jugend vergnügte sich mit Gefängen und Spielen nach Herzenslust. Viele Angehörige der Gemeinde und Eltern der

Schulkinder nahmen an dem Feste Theil. Der Pfarrer Herr Otto Schack, von einer schweren und andauernden Krankheit zur Freude der Gemeindeangehörigen und seiner vielen Freunde und Verehrer sich erholend, wagte bei diesem Anlaß das erste mal eine Ausfahrt.

— (Todesfall.) Gestern starb Frau Rosalia Eger, Buchdruckereibesitzerin. Das Eger'sche Geschäft wird bereits seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Laibach betrieben.

— (Landwehrprüfung.) Gestern Samstag nahm Se. Exc. FML. Baron Morhammer die Prüfung der zu sechswochentlicher Uebung sich hier befindenden Landwehr vor. Das Resultat war ein derartig günstiges, daß sich Se. Exc. in anerkanntester Weise aussprach und die Leistungen nicht allein der Herren Officiere, sondern auch des ganzen Truppenkörpers in lobendster Weise hervorhob, indem er besonders betonte, daß er ein derartiges Ergebnis wohl von einem geübten, eingeschulten Militär, nicht aber von einem Corps, das eben erst die militärische Routine sich anzueignen bemüht ist, erwartet hätte.

— (Casernbau.) Es werden, sicherem Vernehmen nach, soeben in Laibach Vorerhebungen für den Bau zweier Militärcasernen, und zwar einer Artillerie- und einer Infanterie-Caserne gepflogen.

— (Unglücksfall auf dem Beldezer See.) Gestern circulierte hier das Gerücht von einem Unglücksfall, der einem Schiffe voll Wallfahrer auf dem Beldezer See zugestoßen wäre und mehreren das Leben gekostet hätte. Eine authentische Nachricht ist uns jedoch bis zur Stunde nicht zugekommen.

— Wir empfehlen die unserer heutigen Nummer zu liegende Anzeige der bestbekannten Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler der gütigen Beachtung. Das inserirende Publicum gewinnt aus dem angeschlossenen Verzeichniß einen Ueberblick des ungeheuren Geschäftsumfanges dieser Firma und weiters die nöthigen Befehle zur eigenen Wahrnehmung seiner Interessen.

Wir machen hierdurch auf die im hiesigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Co. in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die im hiesigen Blatte erscheinende Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co. in Hamburg.**

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) **Wien, 23. Mai.** Der Kaiser empfing heute die Mitglieder der Delegationen. Er wiederholte die Ansprachen der Präsidenten, indem er an den Patriotismus der Delegationen bei Erfüllung ihrer Aufgaben appellirte. Gegenüber der Reichsrathsdelegation betonte der Kaiser, daß in der äußeren Lage der Monarchie keinerlei Veränderungen eingetreten, welche eine ernstere Verwicklung oder Bedrohung des Friedens besorgen ließen.

Versailles, 23. Mai. Die Regierungstruppen besetzten Ouen, den Clichyplatz, den Bahnhof von St. Lazare, den Industriepalast, den Palast des gesetzgebenden Körpers, das Invalidenhotel und den Bahnhof von Montparnasse. Ordnungsfreundliche Nationalgardes-Bataillone reorganisiren sich. Die Mehrzahl der Pariser Maires kehren nach Paris zurück. Montmartre, seit Morgens bombardirt.

Börsenbericht. **Wien, 22. Mai.** Die Börse schien anfangs einem Steigen der Speculationspapiere zuneigen, ermattete jedoch später in dieser Richtung. Dagegen war eine Anzahl von Nebenwerthen sehr beliebt und wurden die Papiere, welche man als Anlagewerthe zu betrachten gewohnt ist, und darunter heute besonders Rente, zu besseren Preisen aus dem Markte genommen.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinst. Mai-November	59.40	59.50
„ „ Februar-August	59.30	59.40
„ Silber „ Jänner-Juli	69.30	69.40
„ „ April-October	69.10	69.20
Voss v. J. 1839	293.—	294.—
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	91.—	92.—
„ 1860 zu 500 fl.	97.25	97.50
„ 1860 zu 100 fl.	111.—	111.50
„ 1864 zu 100 fl.	127.—	127.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. B. in Silber	127.—	128.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pCt	96.—	97.—
Galizien „ „ 5 „	74.80	75.10
Nieder-Österreich „ „ 5 „	97.25	97.75
Ober-Österreich „ „ 5 „	94.—	94.75
Siebenbürgen „ „ 5 „	75.—	75.50
Steiermark „ „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ „ 5 „	79.70	80.—

C. Andere öffentliche Anlehen.

Donauregulirungslose zu 5 pCt.	95.30	95.60
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ 8. B. Silber 5 % pr. Stück	107.50	107.65
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ 8. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.50	92.—

Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.

87.30	87.50
-------	-------

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österreich. Bank	243.75	244.25
Bankverein	249.—	250.—
Boden-Creditanstalt	279.90	280.10
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	107.—	107.50
Creditanstalt, allgem. ungar.	894.—	896.—
Compt.-Gesellschaft, n. ö.	112.25	112.50
Franco-österreich. Bank	91.—	92.—
Generalbank	148.—	148.50
Handelsbank	784.—	786.—
Nationalbank	267.25	267.50
Unionbank	102.75	103.—
Bereitsbank	173.75	173.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	175.50	176.50
Böhm. Westbahn	256.—	257.—
Carl-Ludwig-Bahn	259.25	259.50
Donau-Dampfschiff. Gesellschaft	612.—	613.—
Elisabeth-Westbahn	222.75	223.25
Elisabeth-Westbahn (Ring- u. Budweiser Straße)	197.75	198.25
Ferdinands-Nordbahn	2255	2260.—
Franken-Donau-Bahn	176.—	176.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Kranz-Josephs-Bahn	201.50	202.—
Leibniz-Bahn	172.—	173.—
Leibniz-Bahn	395.—	397.—
Leibniz-Bahn	209.75	210.—
Leibniz-Bahn	163.50	164.—
Leibniz-Bahn	170.50	171.50
Leibniz-Bahn	421.50	422.50
Leibniz-Bahn	172.70	172.90
Leibniz-Bahn	177.75	178.25
Leibniz-Bahn	243.50	244.50
Leibniz-Bahn	162.50	163.—
Leibniz-Bahn	84.50	85.—
Leibniz-Bahn	216.50	217.—

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Alf. v. Bod. Credit-Anstalt	106.25	106.50
Verlosbar zu 5 pCt. in Silber	86.80	87.20
oto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in 8. B.	92.50	92.70
Nationalb. zu 5 pCt. 8. B.	89.25	89.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		
Alf. v. Bod. in S. verz. (l. Emiff.)	95.—	95.50
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	105.50	106.—
Kranz-Josephs-Bahn	96.90	97.10
Carl-Ludwig-B. l. S. verz. l. Em.	105.—	105.25
Leibniz-Bahn	96.25	96.50

Wien, 22. Mai. Die Börse schien anfangs einem Steigen der Speculationspapiere zuneigen, ermattete jedoch später in dieser Richtung. Dagegen war eine Anzahl von Nebenwerthen sehr beliebt und wurden die Papiere, welche man als Anlagewerthe zu betrachten gewohnt ist, und darunter heute besonders Rente, zu besseren Preisen aus dem Markte genommen.

Der „Ungarische Lloyd“ bringt einen Circular-Erlass des Landesvertheidigungsministeriums, welcher anordnet, die ausschließliche Assistenz katholischer Geistlichen bei dem Fahneneide habe aufzuhören, da die katholische Religion nicht mehr Staatsreligion ist. Bei den Truppenkörpern gemischter Confession haben Seelsorger aller vertretenen Culte zu assistiren.

Versailles, 22. Mai. Die Armee setzt den allmähigen Vormarsch auf Paris fort und besetzte bereits den neuen Opernplatz. Der Nationalversammlung theilt Thiers die ohne große Opfer errungenen Erfolge mit und verspricht strenge Handhabung des Gesetzes gegen die schuldigen Insurgenten. Jules Simon bringt Gesetzentwürfe ein wegen Wiederherstellung der Vendôme-Säule mit der Statue Frankreichs darauf und Ausbesserung der Sühnekapelle. Der Antrag auf ein Dankesvotum an Thiers und die Armee wird mit Acclamation angenommen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 23. Mai.

5perc. Metalliques 59.35. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 59.35. — 5perc. National-Anlehen 69.10. — 1860er Staats-Anlehen 97.80. — Bankactien 777. — Credit-Actien 280.60. — London 124.90. — Silber 122.80. — R. l. Münz-Ducaten 5.91 1/2. — Napoleond'or 9.92 1/2.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Gehich, welches am 3. Mai von Hamburg nach New-York abgegangen, ist am 18. d. wohlbehalten dort angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Hamburg, 22. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	tr.		fl.	tr.
Weizen per Megen	5	90	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	5	—	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	3	70	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	10	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	5	—	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	80	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	—	Schöpfensfleisch	—	18
Rufung	4	—	Hühner pr. Stück	—	30
Erbsen	2	20	Tauben	—	20
Pinien	—	—	Hen pr. Centner	2	20
Erbsen	—	—	Stroh	1	30
Hirsolen	4	80	Holz, hartes, pr. Rst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	48	Wein, rother, pr. Eimer	8	—
Specd. frisch	—	—	— weißer	7	—
Specd. geräuchert Pfd.	—	40			

Angekommene Fremde.

Am 22. Mai.

Elefant. Die Herren: Baron Codelli, Probst, Gbrz. — Legisa, Vicar, Gbrz. — Bobil, Priester, Steinbüchl. — Der-nouscheg, Arch. — Kilič, Wien. — Pfannstiel, Prag. — Ritter v. Bosizjo, Gbrz. — Kratuper, Kaufm., Wien. — Polz, Beamten-Gattin, Wien. — Cuf.

Stadt Wien. Die Herren: Meria, Wien. — Chiah, Wien. — Krieff, Kaufm., Reims. — Kopfstein, Kaufm., Siofol.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Art und Menge des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	327.39	+ 7.3	NW. schwach	halbbew.	0.10
2 „ N.	326.56	+ 14.4	D. mäßig	3. Hälfte bew.	Regen
10 „ N.	327.69	+ 7.6	W. mäßig	ganz bew.	

Kühle Witterung anhaltend. Nachmittags Regenwolken, etwas Regen. Windrichtung wechselnd bei vorherrschend nördlichem Wellenzug. Das Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

jedoch später in dieser Richtung. Dagegen war eine Anzahl von Nebenwerthen sehr beliebt und wurden die Papiere, welche man als Anlagewerthe zu betrachten gewohnt ist, und darunter heute besonders Rente, zu besseren Preisen aus dem Markte genommen.